

Predigt am 12.05.2013 (7. Sonntag in der Osterzeit Lj. C): Joh 17, 20-26
Trennung und dennoch Verbundenheit

I. Dieser Film ist wie ein Country-Song. Er erzählt vom Schlimmsten und vom Schönsten, von der Liebe und vom Tod, die so nahe beieinander liegen, dass es kaum auszuhalten ist. Oders anders gesagt: „**The Broken Circle**“ erzählt von einer Musik, die aus dem Leben kommt, zu dem unvermeidlich der Tod gehört. (In HD: Gloriette-Kino) Und er erzählt von einem wunderbaren, wunderlichen Liebespaar. Elise hat ein Tattoo-Studio, Didier spielt Banjo in einer Bluegrass-Band. Er redet viel, sie hört meistens zu. Er ist ein überzeugter Atheist, der in seiner Verzweiflung an einer der dramatischsten Stellen des Filmes „Jahwe-Gott“ alles zusammen heißt, ihn als Sadist bezeichnet, und die Religion als Quelle allen Übels hinaus schreit. Elise, seine Frau, schmückt sich mit einem tätowierten Kreuz und hält sich fest am Kreuz, das schon ihre Mutter und Großmutter getragen hat und das sie schließlich ihrem todkranken Kind wie einen Talisman umhängt. Als ihr Kind Maybelle mit sechs Jahren den Kampf gegen die Leukämie verliert und in den Armen ihrer Mutter stirbt, gerät ihre gemeinsame Welt aus den Fugen, - und all die Wendepunkte ihrer intensiven Beziehung ziehen an ihnen vorbei. Sie erinnern sich an den Zauber des Anfangs, die zunehmende Nähe durch ihre gemeinsame Leidenschaft für die Bluegrass-Music, ihre ungewöhnliche Hochzeit, die unerwartete Schwangerschaft und schließlich an die Freude nach der Geburt ihrer wundervollen Tochter Maybelle. Ein vollständiger Kreis des Glücks, der schließlich zerbricht: „The Broken Circle“ – ein bewegender Film des Belgiers **Felix van Groeningen**; intensives und bewegendes Kino voller Leidenschaft und Lebensfreude, aber auch voll unendlicher Trauer und verdammt schlimmer Trennung: Abschied, immer wieder, immer neu: Abschied!

II. Das heutige Evangelium ist den sog. Abschiedsreden Jesu entnommen, die er – nach der Überlieferung des Johannes-Evangeliums – „am Abend vor seinem Leiden“ im Abendmahlssaal gesprochen hat. Die Passion Jesu beginnt und spitzt sich dramatisch zu: ER muss seine Jünger, die drei Jahre um ihn waren, die seine Worte gehört und seine Taten gesehen haben, verlassen. Am vergangenen Sonntag hörten wir IHN sagen: „*Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe ...*“ Ob sie das verstanden haben? Denn sein Abschied wird brutal sein, er scheint durch den schrecklichen Kreuzestod ein endgültiger Abschied zu sein. Darauf will er sie vorbereiten. Freilich wissen wir längst, dass es die Abschiedsrede des bereits österlichen Christus ist. Aber die Gemeinde, für die seine Worte aufgeschrieben wurden, sie lebt bereits in der Bedrängnis, in innerer und äußerer Trennung und Bedrängnis. Die in der Urkirche erwartete baldige Wiederkunft Christi hat sich nicht ereignet! Wir können uns heute – so denke ich – kaum noch vorstellen, was das für die junge Kirche, für die ersten Christen bedeutet hat. Ihr ganzes Leben und Glauben war ausgerichtet auf seine „Parusie – sein Erscheinen“, seine Wiederkunft, auf die Verwirklichung, die Vollendung des Reiches Gottes, mit der alle Not und Bedrängnis eine Ende haben würde. Doch ihre Umwelt nimmt keine Notiz von IHM, von der „Erlösung“, besser: Befreiung, die ER bringen wollte. Und wenn (!) sie Notiz von IHM nimmt, dann ablehnend, feindlich, was die Christen schon bald in den beginnenden Christenverfolgungen zu spüren bekamen.

III. Die Jünger in ihrer Verlassenheit nach „Christi Himmelfahrt“ und die ersten Christen in ihrer Bedrängnis sind uns Christen heute – nicht nur in den Ländern wachsender Christenverfolgung und Benachteiligung – ganz und gar nahe. Hier bei

uns in den vielen Trennungserfahrungen, die unseren Glauben und unser Gottvertrauen oft genug auf die Probe und in Frage stellen: Die Kluft zwischen den Generationen, das Auseinanderbrechen der Familien, das Erleiden „sinnloser“ Krankheiten und erbärmlichen Sterbens – nicht zuletzt krebskranker Kinder wie in dem eingangs vorgestellten Film „The Broken Circle – Der zerbrochene Kreis“. Der allgegenwärtige Tod und die schweren Abschiede im Laufe unseres Lebens, von der das französische Sprichwort sagt, dass jeder Abschied einen kleinen Tod bedeutet. Das alles ist mit gemeint, wenn Jesus in seinen Abschiedsreden sagt: „Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt.“ Unerhörte Worte!

Der Kreis, der Jüngerkreis, ist nicht gebrochen, ist nicht (!) zerbrochen. Das erhoffen, das erbitten wir, das glauben wir, das versuchen wir, IHM zu glauben: Dass es kein endgültiger Abschied war bei Jesus und auch nicht bei unseren Lieben, die der Tod von uns genommen hat: „*Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch zurück.*“ (Joh 14, 28) ER bleibt bei den Seinen mit dem „Beistand des Heiligen Geistes“, dem Tröster-Geist, der uns nicht verlässt und der den Apostel Paulus sagen lassen kann: „*Keiner von uns lebt sich selber, keiner stirbt sich selber; leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben: Wir gehören dem Herrn.*“ Das ist das Eins-Sein mit Jesus, von dem ER im heutigen Evangelium spricht - oder wie es der Präfation von Christi Himmelfahrt heißt: „*Er kehrt zu dir heim, nicht um die Seinen zu verlassen. Er gibt den Gliedern seines Leibes die Hoffnung, ihm dorthin zu folgen, wohin er als erster gelangt ist.*“

Es ist diese vage Hoffnung oder besser diese heimliche Ahnung, mit dem man diesen Kino-Film verlässt. „**The Broken Circle**“ Nein!: Es schließt (!) sich ein Kreis. Es ist diese Musik, dieser Song, den sie noch am offenen Grab singen: „*If I needed you, would you come to me and ease my pain? – Wenn ich Dich bräuchte, kämest du und würdest lindern meinen Schmerz?*“ Ein Song, der mich in diesem Film tief angerührt hat! Ich habe diese Worte wie ein Gebet an IHN gehört!

IV. So weit war diese Predigt gediehen, als man mich benachrichtigte, dass ein von mir seit gemeinsamen Studienjahren hoch geschätzter Kollege – der Priester, Arzt und Psychotherapeut **Lothar Katz** – im Fernsehen (BR 3) am vergangenen Montagabend „aufreten“ würde. Und ich war von diesem halbstündigen Interview sehr beeindruckt!: Dr. Lothar Katz sprach über seine „Passion“, seine Leidenschaft, und über all das, was ihn seit Jahren als Priester und Therapeut bewegt und beschäftigt – nicht zuletzt auf dem Hintergrund der notwendigen Abschiede, die es zur Zeit in Glaube und Kirche zu erleiden, zu bewältigen gilt. Eine hellsichtige Bemerkung von ihm ist bei mir haften geblieben: „*Es geht immer um Trennung bei gleichzeitiger Verbundenheit.*“ Ist das nicht die Quintessenz des eben gehörten Evangeliums und der Abschiedsreden Jesu?

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg